Bô Yin Râ

Marginalien

Zur Verständigung

Dass der Abschluss des in meinem überpersönlichen Namen Bô Yin Râ gegebenen metaphysischen *Lehrwerkes* keinesfalls eine Verpflichtung für mich schaffe, den weiteren Konnex mit den mich Liebenden, soweit er durch meine eigenen Niederschriften noch während meines äußeren Erdendaseins möglich werde, zu vermeiden, habe ich bereits in dem Abschlussband „Hortus conclusus“ betont. Was ich dann noch als letztes Wort zum Ganzen des Lehrwerkes erläuternd sagen konnte, wurde in dem ihm zugegebenen „Kodizill“ gesagt. Überdies umfasst ja auch die Schriftenreihe selbst schon das Buch „Der Weg meiner Schüler“, dessen Inhalt wie ein roter Faden dem ganzen

Leitseil der Lehre eingesponnen ist, und nicht aus ihm gelöst werden kann, ohne die Fäden dieses Führerseiles mutwillig oder achtlos zu lockern.

Es ist also wahrhaftig nicht meine Absicht, hier noch irgend etwas zu dem abgeschlossenen Inhalt des Lehrwerkes als Einschub hinzuzutun oder weitere Anweisungen zu geben, wie dieser Inhalt zu gebrauchen sei. Was hier vorliegt, sind wirklich „Marginalien", – Randnotizen und Lesemarken, wie sie bei und nach der schriftlichen Formulierung des Werkes, das ich formen musste, oder auch bei gelegentlichem Wiedererblicken entstanden, und ihre rhythmisch skandierte Redeform aus der Art ihres Entstehens allein empfingen. Wenn dabei dann und wann auch ein „Reim" sich ergab, so war er gewiss nicht formhaft

gesucht. Es sollten ja nicht Dichtungen vorgelegt, sondern Wahrheiten ausgesprochen werden. Ohne weitere Absicht suchte ich daher jedesmal nur dem von mir Empfundenen und mir für mich Erfahrungsgewissen den behaltsamsten Ausdruck zu schaffen, sobald ich im voraus Fragen in ihrer Entstehung vernahm, als würden sie mir schon in irdischer Rede vorgelegt. Insofern ergibt sich allerdings eine Ähnlichkeit mit dem aus ewigem Geiste gesprochenen Lehrwerk, das ja auf weite Strecken hin tatsächlich im äußeren Leben an mich ergangene Fragen zu Ausgangspunkten seiner Erläuterungen machte. Besonders wird man sich an die drei Stücke des Lehrwerkes „Über dem Alltag" – „Ewige Wirklichkeit" – und „Leben im Licht" – mit Recht erinnert fühlen. Aber es liegt hier doch außer allem Vergleichbaren noch ein wesentlich *Anderes* vor. Kaum „Lehre" – selten Anleitung –, sondern

vor allem ein Teilnehmenlassen an dem, was mir de facto wahrlich „wirklicher“ ist, als alles nur *erden*wirkliche Leben, dem ich mich zeitlich fügen muss um in seine Bereiche einfügen zu können, was mir an unantastbarem Ewigen urhaft eingeboren unverlierbar eignet. Das aber ist weit mehr als mir jemals in meinem irdischen Dasein möglich wäre, zu bekunden, auch wenn dieses Erdendasein tausend Jahre währen könnte! –

Was ich jedoch in den mir irdisch zugemessenen Tagen aus meinem ewigen geistigen Sein heraus zu geben *vermag*, soll wahrhaftig nicht zurückbehalten werden, einerlei, ob man es jetzt schon in sich anzunehmen willens ist, oder erst in kommenden Generationen so zu erkennen trachtet, wie es von allen, die ehrlichen, reinen Willens sind

und von allen *Vor*-Urteilen frei, auch *heute* schon erkannt werden *kann*, und tatsächlich auch von vielen tausenden gleichzeitig mit mir auf Erden Lebenden, als Hilfe, Rettung und Befreiung aus aller seelischer Lebensnot empfunden *wird*. Ihnen vor allen, sei das Folgende anvertraut!

Bô Yin Râ Joseph Schneiderfranken.

Aus Heften und Mappen

Gefahr der Nähe

Ihr, die ihr *nahe* mich meintet
Voreinst wohl eueren Zeichen,
Ihr bleibt mir unvergessen
Und lieb als die Gleichen,
Die ihr gewesen und heute
Noch sein mögt in euren Bereichen!

Müssten wir heute jedoch uns
Nochmals begegnen,
Wäre gewiss die Begegnung
Mitnichten zu segnen.

Wahrlich, uns trennt nicht
Die Weite der weitfernsten Sterne!
Nur, wo ihr *nahe* euch meinet,
Scheidet uns schaurige *Ferne!*

***

Urgesetz

Ich kann es nicht vermeiden,
Dass alles mir entschwindet,
Was nicht in Lieb und Leiden
Sich gänzlich mir verbindet.

Ich kann mir nicht vereinen,
Was mir nicht selbst sich gibt,
Im Willen eins dem meinen,
Und mich in Wahrheit liebt.

Austausch

Ewigem Offenbarungswillen
Bin ich Offenbarungsform.
Nichts anderes bin ich mir,
Als was ich *solcherart* bin: –
„Wort“ im Urschoß des „Wortes“ –
Lichtlohe im Licht!

Nichts blieb mir
Um ein Anderes darin
Mir zu erhalten!
Ich lernte wahrlich

Vor mir selber mich verleugnen,
Und weiß kaum noch, dass „ich“ es bin,
Wenn mich die Qualen dieser Erde
quälen...
Der Irdische,
Der mir willkommene *Verhüllung* ist,
Hat längst verlernt,
Sich selbst zu dienen!

***

Identität

Es spricht das „Wort“: –
„Ich bin Jeder und bin Keiner,
Ich bin Viele und bin Einer,
Ich bin Erster und bin Letzter:
Wundenschläger und Verletzter!“
„Ich bin,
Was vor allem Werden ich war: –
Meiner Sendeschar „Herr“
Und zugleich meine Schar! –
Urewig *ur-einsam*,
In mir allein,
Schließt dennoch mein Sein
Alle „Leuchtenden“ ein!“
***

Anderheit

Wie ich gekommen bin,
So bin ich auch geblieben.
Ich bin nicht erst „geworden“,
Was ich war und bin.
Was mich aus Ewigem
Zeithaft hierhergetrieben
War wahrlich keine Sucht
Nach eigenem Gewinn!
Ich weiß nicht, wen du meinst,
Der du mich deinhaft nennst?
Ich weiß nur, dass du mich
In dir noch nicht erkennst!

Das Werk

Nicht *im Tode* erst,
Hätte mein Werk ich vollbringen können,
Denn dieses Werk,
Das mir zu tun oblag,
Und nun getan ist,
Sollte *Leben* lösen
Aus dem Leben *dieser Erde*:
Gestaltung aus dem Überfluss
Urirdischen Lebenswillens! –

Nicht *Lehre* allein
Wollte Formung finden ...

Höhere Formkraft galt einer *Saat*,
Die nur aus *erdenhaften* Kräften
Keimen kann
In geistigen Gefilden. –

Zu ihren Zeiten wird die *Ernte*
Neuen Menschen *reifen!*

***

Unmögliches

Noch *anders*, als das Erdenwort es wagte,
Das mir treulich Träger meiner
Offenbarung wurde,
Hätte ich mich wahrlich offenbaren
können,
Wäre unerschütterlich gewiss,
Dass ihr auch *aufzunehmen* wüsstet,
Was nicht blutgefesselt engen Denkens
Alter Angewohnheit angeglichen ist!

So aber musste ich
Das euch *Gewohnte* achten,

Und anzuknüpfen suchen das euch
Fremde
An das euch Vertraute.
Noch seid ihr ja Gefesselte
Euch fesselnder „Begriffe“, –
Noch jeder Glaubensmeinung *Sklaven*,
der ihr flucht, –
So kann ich euch nur auf *gewohntem*
Schiffe
Zum Hafen hingeleiten, den verstört ihr
sucht?!

***

Stimme des Meeres

Ich bin das *Meer*, –
Und tausendfach millionenmal
Bin ich die *Welle*, –
Ich bin bewegt in mir durch mich,
Und dennoch rühre ich mich nicht
Von meiner Stelle.

Ihr seht mich,
Doch ihr seht nur,
Was euch euer *Horizont* umzieht,
Der immer wieder –
Wollt ihr ihn erreichen –

Vor euch weiter flieht.

Wohin auch Ruderschlag und Segel
Eure Schiffe treiben:
Ihr werdet, wenn ich euch auch *trage*,
Doch – in allen meinen Weiten
Stets in *euren* Horizonten bleiben!

***

Letztes Gedenken

Wenn mich, – wie oft jetzt schon! –
Der Tod berührte,
So galt mein letztes Denken
Immer nur der Gabe,
Die ich, –
Bestimmt, mich zeitlich zu verschenken, –
Der Erde, die mich trug,
Zurückgelassen habe.

In dieser Gabe nur
Bin ich gegeben!
In ihr nur bleibe ich

Euch zugeeint!
Verwahrt in unvergangbar
Lichtem Leben
Bleibt euch im Zeitlichen
Mein *Ewiges* vereint!

***

Geschiedenes Leben

Vielfache *Lasten* muss ich tragen!
Mancher Art *Wagnisse* muss ich wagen!
Wildfremde *Lande* muss ich durcheilen,
–Seltsame *Leben* mit anderen teilen!
Und keiner weiß, was mich tagtäglich bedrängt,
Dieweil es an meinerlei Leben sich hängt.–
Ich könnte es wahrlich auch keinem *schildern*,
Und keiner vermöchte hier zu *verstehen*,
Denn, spräche ich auch
In den deutlichsten Bildern,
So würde sie doch schon
Sein Atem verwehen! –

Es würde auch keinem gar *Nutzen* bringen,
Könnte er jetzt schon hier Einsicht erringen,
Weil keiner dann wüsste, den Weg zu erfragen,
Zurück zu ihm heute noch nötigen Tagen.

***

Nicht zeitbedingt

Glaubt nicht, geliebte Freunde,
Nur *auf euch allein* bezogen,
Was ich heute Heutigen
Und Menschen ferner Zukunft sage!
So, wie das Meer
Den fernen Küsten seine Wogen,
So sende ich mein Lehrwort
Auch in fernste Tage!

Was ich hier und heute
Gab und gebe,
Gilt für *alle* Zeiten!

Was ich hier und heute
Heimlich lebe,
Lebt *geoffenbart* schon
Seelen fernster Weltenweiten!

***

Ernste Bitte

O seid gebeten, Beste:
Lasst mich – ohne *Mit*-Leid – leiden,
Und wollet jede Geste
Trösten wollenden Bedauerns meiden!
Viel eher dürfte jeder
Mich gewiss: – *beneiden*,
Weiß er den Erdenleib
Der hier mir dient, –
In Leiden!

Die Kräfte dieser Erde
Die ich „lösen“ muss in meinem

„Tage“,
Sind lösbar dem nur,
Der *als Dankender* der Erde
Körperleid erträgt: –
Als Löser körperhafter Bindung –
Losgelöst von Angst und Klage!

***

Fern allem Leidbegehren

Wähnt aber nicht, ihr Freunde,
Dass ich *„gerne“* leide,
Und leidesgierig Leidbefreiung *meide!*
Ich bin kein Tor, der hier nach Qualen sucht,
Damit sein arger „Gott“
Ihn nicht zuletzt „verflucht“!
Mir zeigt sich jedes Körperleid
Als Notruf eines „Lebens“,
Das um *sein* Schwinden *weiß*,
Verhallt sein Schrei vergebens. – –
So ist es nötig, ihm Gehör zu schenken
Will man das körperhafte Leben lenken! –

Im Leid die „Lüge“ sehen,
Heißt: sein Leid *„verzehren“!* –
Wer es vermag,
Der kennt kein Leid-*Begehren!*

***

Den Suchenden

Gewiss, ich weiß wohl:
Muss ich heute euch verlassen,
Und aus den Ätherwellen schwinden,
Die euch hier umfassen,
So seid ihr mitleidslos
In düstertrüben Gassen
Euch selbst
Und denen, die dort hausen
Überlassen ...

Und weil ich *weiß*
Was jene schon erkennen,

Die allbereits aus meinem Geist
Entbrennen,
Darum *erbitte* ich mir Tag um Tage
Erneute Körperpein und Erdenplage,
Denn wollte ich kein Leid mehr
Hier ertragen,
So müsste heute noch
Ich eurer Welt – *entsagen!*

***

Geistumschlossen

Ihr sagt mir:
„Welches *Glück* magst du empfinden, Und welche *Würde* weißt du Dir zu eigen!“
Doch, – Ihr dürft sicher sein:
Weiß ich mich auch zu finden
Wo Ewige nur Ewigen sich zeigen,
So trage ich doch wahrlich kein Verlangen,
Mich selbst in Hochgefühlen zu umfangen ...
Ich kann mich jederzeit
Aus weiter Ferne sehen,
Und weiß mich stets bereit,
Wie „fremd“ vor mir zu stehen!

Rückkehr im Ring

„Und bist du nicht beglückt,
Hörst du sie alle danken,
Die du der Nacht entrückt
Und nächtigen Gedanken!?“

Ach nein, ihr Lieben: – Nein!
Ich war ja nur in Pflichten,
Und wusste nur allein
Das Dunkel aufzulichten.

Was ich aus mir empfing,
Das gab ich mir zurück: –
Wie wäre doch gering
Dagegen alles Glück!

Im Unerdenklichen

Nicht durch die Arbeit des *Verstandes*,
Den *mein Hirn* erzeugt und lenkt,
Wird mir die Geisteseinsicht
In mein Ewiges geschenkt.
Und wäre alle Kraft der tiefsten Denker
Aller Zeiten mir *vereint* zu eigen, –
Sie könnte dennoch mir *mein Ewiges*
Nicht *„denkbar“* zeigen!

Im Geiste geistig „wissen“,
Heißt: – *selbst* das Gewusste *„sein“!* –
Nie dringt das *hirngezeugte Denken*

Ein in dieses *geistgezeugte Sein!*
Dort, wo ich „bete“ in mir selbst –
Im allertiefsten Schweigen –
Dort ist *mir* dieses Sein
Und ich bin *ihm* zu eigen!

***

Unerwünschtes Wissen

„Du sprichst, als solltest *heute gar*
Du von der Erde scheiden,
Und dennoch bringst du weiter dar
Dich allen Körperleiden …
Wie ist dein Wissen
Um das *geistige* Geschehen,
Hast du kein Wissen
Um dein *irdisches* Ergehen?! – “

Ihr *irret*, liebe Freunde,
Glaubt ihr euch auch irrtumsferne,
Denn wüsste ich auch hier im Licht der Sterne
Jedwedes Schicksal *jedem* zeitlich zu erkunden,

So bliebe dennoch ich noch erdgebunden,
Und hätte keineswegs mich
„heimgefunden“!
Mir ist das Wissenwollen
Künftigen Geschehens hier auf Erden:
Zeiterzeugter Wahn: –
Nur unerwünschte *Störung*
Meiner ewigkeitsbestimmten Bahn! –

***

Vorschnelles Richten

„Du lebst in Worten,
Doch du weißt nicht zu verhüten,
Die Höllenbrände
Die auf Erden wüten!“

„Begreift: – wer dieses Weltalls Weh
Unmöglich werden lassen wollte,
Würde *alles* mit dem Leid *zugleich*
vernichten,
Und was Erscheinung ist aus
Geistgewalten,
Wüsste nimmermehr sich selbst zu sichten!
Kein *Gott* vermöchte solche Torheit zu erhören: –

Er müsste *alles Sein*, so, wie allein es *sein* kann, –
Und *sich selbst* zerstören ...
Wo Leben aus sich selbst Erscheinungs-
form will zeugen,
Muss das Erscheinende sich erst dem
Leide beugen!
– – – – – – – – – – – – – –
Wer aber sagt euch,
Dass ich Leid, das *nicht* mehr nötig ist,
Nicht wisse zu verhindern,
Und das noch nötige
Vom Geiste her zu *lindern?!* ...

***

Vom Geiste her

Was ich *vermag* in geistigen Bezirken,
Vermag ich nur *im Lichte* zu erwirken –
Aus dem ich komme und aus dem ich lebe –
Indem mein Wollen *ihm* nur ich ergebe.
Und das allein nur ist dabei mein „Rituale“: –
Aus meiner Seele bilde ich die reine Schale
Und auch den „Weihrauch“, der sich selbst verzehrt,
Wo meine Liebe *Heil* für andere begehrt!
Was in der ewigen verborgen lichten Stille
Sich noch im Werden *wandelbar* erweist,
Das wandelt wahrlich nicht allein mein *Wille*,
Hier hilft ihm *ewigkeitsgezeugter* lichter *Geist!*

***

Gefahr des Urteils

Es muss nicht schwarz sein,
Was nicht weiß ist, –
Es muss nicht Glut sein,
Was nicht Eis ist, –
Es muss nicht Herr sein,
Was nicht Knecht ist, –
Es muss nicht gut sein,
Was nicht schlecht ist!

Wo Torheit oder Dünkel
Euch getrost betrügen,
Dort ist viel schlimmer

Als ihr dreistes Lügen,
Wenn sie auch *Wahres*
Ihrem Wahn vermischen,
Weil sie durch Wahrheit
Ihren Trug *verwischen!*

***

Warnung

Lasst euch nicht zum besten halten –
Ihr, die Jungen, wie die Alten! –
Will man „Wunder“ euch bescheren
Und Natur vor euch *verkehren!*

Wunder sind allein – die Leben,
Die sich *zu Bewusstsein* heben:
Aus dem dunklen Trug der Träume
In die ewig lichten Räume!

Mächte die im *Finstern* thronen,
Finden sich zu Millionen,
Dort, wo Dunkelheit am Licht

Sich zu grauem Dämmer bricht.

Und die Fürsten der Dämonen,
Die in solchem Dämmer wohnen,
Wissen manches zu gewähren
Aus geheimnisvollen Sphären.

Wer nicht *flieht* vor ihren Garnen
Zwischen Nachtgeblüt und Farnen,
Sinkt hinab in ihre Reiche,
Dass er schaurig ihnen gleiche ...

***

Zweierlei

Die sich als Gottes *„Diener“* fühlen,
Meinen sich durch ihren „Herrn“
Allein schon über sich *erhoben*,
Und mancher ist hier gut und gern
In seinem Glauben, – „glaubt“ er ihn, –
Zu loben,
Der ihm den *Auftrieb* bringt,
Sich selbst zu übersteigen
Durch seinen „Herrn“ *erhöht* im
„Dienste“,
Doch sich selbst zu eigen ...

Wer aber in Gott *aufzugehen* trachtet,
Will sich selbst *entschwinden*,
Weil er aus Innerstem verachtet,
Sich *an sich* zu *binden*. –
Weiß er dann endlich
Nur in *Gott* zu leben,
Wird er gewiss nicht
Nach „Erhöhung“ streben ...

***

Schwerstes Erleben

Keiner hörte je mich klagen,
Trage ich auch reiche Leiden!
Musst’ ich dennoch davon sagen,
Ließ es nicht mehr sich vermeiden.
Ach, ich dächt’ an *Körperpeinen*
Nicht, die mich am ärgsten quälen,
Hört’ ich meiner Tage einen
Nicht von *anderer* Leid erzählen!
Selbst die allerderbsten Schmerzen,
Die der Körper hier erduldet,
Finden mich bereit zum Scherzen,

Und ich weiß sie nicht verschuldet.
Wo mich aber meine Tage
An der Erde *Unrecht* binden,
Da kann niemals feige Frage
Mich des Menschen *Schuld* entwinden.
Hier erst muss ich Leid durchroden,
Dem ich nie gewachsen wäre,
Wäre mir das Korn im Boden
Nicht schon Hoffnung neuer Ähre!

***

Wahnwitziger Streit

Hätte mein Körper nicht früh schon erfahren
Harte Bedrohung dämonischer Scharen,
Die ihn als Reis schon zu fällen versuchten,
Da sie dem Baum vor dem Stamme schonfluchten, –
Wäre er längst in der Wurzel verdorben
Längst seinem Dasein auf Erden erstorben!
Kraftvoll als Kind diesem Leben erstiegen,
Sollte ich bald schon die Mächte besiegen,
Die in mir erdhaft im Dasein nun wussten,
Einen, den *bald* sie vernichten mussten,
Wenn sie ihn *leicht* noch vernichten sollten

Und sich ihm später nicht beugen wollten...
Als sie so erstmals geschlagen waren,
Suchten aufs neue in kommenden Jahren
Immer sie wieder den Sieg zu erringen,
Fehlte auch jederzeit jedes Gelingen.
Wenn sie auch *heute* zu Boden liegen,
Wollen sie immer noch „*morgen*“ obsiegen!

***

Erläuternd

Die feindlichen Dämonen, die ich meine,
Waren niemals Menschen dieser Erde, –
Und keiner ist, der danach strebte,
Dass er dereinst vielleicht zum Menschen *werde*.
Sie sind *„Lemuren“*, die der Mensch
Nach seinem Bilde *umzuformen* wusste –
So, wie die Gärtner Pflanzen züchten –
Und was wurde, muss dann fortan
Nur noch seines Formers „Werkzeug“ sein:
Ihm hörig, – dienend *seinem* Willen nur allein.
Doch, *viele* Willen waren immer hier *verbunden*,

Die sich, bestrebt, ihn zu verderben,
Noch bei *jedem* meiner Artung eingefunden, –
Hat sie auch jeder immer wieder überwunden.

***

Conditio sine qua non

Wer noch nicht *glüht*
In *Gottes* Glut,
Der kennt noch nicht
Das höchste Gut! –
Will er es erkennen,
Muss er verbrennen
In diesem Glühen
All sein Bemühen
Um *eigenes* Glänzen
Und *Selbst*-sich-ergänzen:
Muss sich erheben

Zu *ewigem* Leben –
Aus tötender Dichte
Zu lebendem *Lichte!* –
Doch keine Berückung
Im Rausch der *Verzückung*
Gibt euch der Wahrheit
Klingende Klarheit,
Die nur in den Feuern,
Die *selbst* sich erneuern,
Geglüht und gereinigt,
Der Seele sich einigt!

***

Selbstentsprechung

Ich bin wirklich, was ich weiß,
Denn ich weiß nur, was ich bin,
Weiß mein ewiges Geheiß,
Und um meiner Sendung Sinn!

Und ich suche nicht hinieden
Ziele, die nur *zeitlich* gelten,
Denn ich bringe euch den Frieden,
Aus *unwandelbaren* Welten!

Was vergeht, hat *andere* Hüter,

Die *in ihm* allein erscheinen,
Und ich dürfte *ihre* Güter
Nie den *meinigen* vereinen! –

Ich bin wahrlich, was ich *weiß*,
Und ich weiß wohl, was ich *bin*,
Folgend *ewigem* Geheiß
Und gelenkter Sendung Sinn!

***

Noch nebenher

Was ich hier niederschreibe, soll auch Fernste finden,
Die es erfragen werden, wenn ich *nicht* mehr schreibe,
Weil keine Bande mich mehr an den Körper binden,
Obgleich ich liebend hier *im Leben* bleibe.
Sie sollen diesen Worten noch begegnen,
Wenn auch kein Auge mehr mir hier begegnet,
Und was sie lesen werden, wird sie segnen,
So, wie mein Segen heute schon sie segnet!

***

Zu unterscheiden!

Was da erkennt, –
In Wahrheit *wahr* erkennt: –
„Es *ist* kein *Ich!“* –
Das einzig ist urewig *selbst*
Das wahre *Ich*
In jedem, der sich selbst
Benennt als „Ich“!

Nur das danach *Benannte*
Ist *nicht* Ich,
Denn Ich ist *ewig:* –
War stets, was es *ist*
Und *bleibt* im Sein, –

Doch die *Benennung* „Ich“
Beginnt zu ihrer Zeit
Und *endet*, wenn zu Ende ist,
Was sich als „Ich“ benannte,
Für den Augenschein!

***

Altneue Irrung

Um überkluge Gleichnisbilder nie verlegen,
Lehrt überzüchteter Gehirne alte Lehre,
Dass kein ewig Zeitverbindendes euch trage,
Weil nur einzig wechselweise Wandlung
Wirke eures Erdendaseins immer neue Tage.
Die sich in solcher Lehre
Aller Täuschung „überhoben“ wähnen,
Wissen wahrlich nicht, dass sie versunken sind
Im Wahn, der *Wechsel* sei an sich die Zeit,
Und ahnen nicht, dass sie als „Zeit“ erleben,
Im Vergänglichen: *die Ewigkeit!* –

„Mysterium magnum“

Das eine *Leben*
Aus dem *alles* lebt und ist,
Bleibt ewig *ungestaltet*,
Obwohl es ewig aus sich selbst
Gestaltung *schafft*
Und lebend in ihr *waltet*,
Als Ursein, Urlicht, Urwort,
Gott und göttliche Enthüllung: –
Sich selbst in Formgewalt
Lebendige Erfüllung!

Im Irdischen jedoch
In *keine* Form gebunden,
Wird es von Irdischen
Nur dann gefunden,
Wenn es *sich selbst* der Seele offenbart,
Die es *gelöst* von Erdenwahn gewahrt!

***

Dreieinigkeit

Gott kann als *„Vater“* sich empfinden: –
nur als „Sohn“,
Und „Sohn“ ist Gott sich einzig nur: –
als „Vater“!
Und beide Selbstempfindungsformen
Sind rein *geistgegeben*: –
Sind nur erweckt
Aus ewig *geistgezeugtem* „Leben“! –

Wer hier „Dreieinigkeit“ erahnt,
Darf nicht vermeinen,

Erst aus des „Vaters“ und des „Sohnes“
Leben
Lasse sich der *„Geist“* vereinen!
Hier ist im *„Geist“* der ewigliche
„Raum“ gemeint,
In dem der „Vater“ und der „Sohn“
Sich selbst empfinden,
Und der im Geistigen sie beide eint,
Um beide *in sich selber*
Zu verbinden! –

***

Selbstgericht

Ihr müsst nicht wähnen,
Dass ich nicht um eure Nöte wüsste,
Auch wenn ich wahrlich niemals mich
Mit solchem Wissen brüste!

Ich *will* nicht wissen,
Was euch *vorzugeben* glückt,
Wenn andere, euch ehrend, euch
umgeben: –
Ich weiß nur, was euch ständig plagt
und drückt,

In eurem nächtig tiefgeheimsten Leben!
Und *dieses* Wissen
Ist auch nicht vernichtet,
Wenn sich im Äußeren mein Erdenleben
endet!
Ihr selber seid durch *euch* allein gerichtet,
Wenn sich nicht wahrhaft
Euer *Streben* wendet!

***

Hellseherei

Glaubt nicht den wundrigen Phantasten,
Die sich „hellgesichtig“ nennen,
Und die ihr eigenes Erträumen
Selber nicht erkennen,
Wenn sie euch sagen:
So und so sei, was die Zukunft künde,
Dieweil sie anders nicht
Sich eurem „Jetzt“ verbünde!

Gar mancher Wahnsinn hat gewiss „Methode“, –
Und Glauben findet jeder finstre Wahn, –

Kräht nach der Wahrheit,
Die dem Wahn *verwehrt* bleibt,
Auch kein Hahn!

***

Beschluss

Die Reihe schließt sich selbst
Indem ich wieder künde,
Dass ich nur denen mich
Im Geist verbünde,
Die mir sich selbst
In Liebe *selber* geben
Und starken Willens
Mich in sich erstreben.

Will ich auch *Mensch* allein
Im Menschen sein,

So schließt mein Menschsein
Doch noch *anderes* Menschtum,
Als das Menschsein dieser Erde ein. –
Und dieses *Geistesmenschtum*
spricht allein,
Wo ich mich *lieben* lehre. –
Ich weiß in mir
Um keine andere Ehre!

***

Nachwort

Ich höre die Frage, wie sich nun das, was ich als *gesondert* von dem Werk der Lehre erkläre, bei seiner Einwirkung in die Seele von dem Wort der Lehre *unterscheide*? – und ich antworte: „Nur durch seine anderen Worte“, – geliebte Freunde, Schüler und Leser meiner Schriften! – Denn was immer ich auch *außer* dem Lehrwerk geschrieben habe oder noch schreiben könnte, so konnte und würde doch nichts von mir ausgehen, was zu ihm in irgendeinem geistigen Gegensatz stünde.

Das bei seinem Abschluss deutlich umgrenzte Lehrwerk ist jedoch die *Erfüllung* der mir im Irdischen aus meinem Ewigen auferlegten *Pflicht*,

während alles andere, was *daneben* von mir ausging oder noch ausgehen wird, meiner freien Entscheidung allein unterstellt war und ist, und nur meinem verpflichtungsfreien Ermessen seine Gestaltung verdankt. Es ist *freiwillige Zugabe* zu dem, was ich geben *musste*, ob ich wollte oder nicht!

Man mag diese Beigabe ruhig *neben* das Lehrwerk stellen und sich durchaus nicht scheuen, zu sagen, dass sie ihm aufs engste verbunden ist. Wie könnte das auch anders sein, da alles, was ich darzustellen habe, doch Ergebnis gleicher Einsicht in die Struktur unvergänglichen Geistes ist?!–

Dass der aus geistig verpflichtendem Gebot von mir, dem „Gärtner“, angelegte *„Hortus conclusus“* – als aller dreisten Neugier

verschlossener Garten der ewigen Seele – seine Sämlinge auch über die ihn umschließenden Mauern hinausschickt, dürfte nicht verwundern. Es kann manches zu Wurzelfassen, Wachsen und Erblühen kommen, was an seinem schon überreich bewachsenen Ursprungsort dazu kaum noch unbepflanzten Boden gefunden hätte! So ist denn alles, was ich geflissentlich bisher *gesondert* von dem mir rein geistig auferlegten Lehrwerk schrieb, jeweils geschrieben worden, weil ich wusste, dass es sicherlich Menschen finden werde, die seiner bedürften.

Ich weiß auch, dass *diese*, hier von mir nun ausgeschickte Sammlung rhythmisch gefügter Bekundungen von vielen Menschen ersehnt wird, die kaum um mein Dasein, und noch weniger um meine Schriften wissen. Möge sie *alle* erreichen, die in diesen und in kommenden Tagen ihrer bedürfen!

Ich will *helfen*, wo ich helfen kann!

Das kann ich aber nur dort, wo *Liebe* zu den Worten in denen ich mich selbst verströme um zu helfen, den Hilfesuchenden erfüllt. Er darf auch nicht trennen wollen was ich *geschrieben* habe, und was ich bin, so wie man mit Recht gewohnt ist, die zeitweiligen Meinungen eines Menschen, die er in Schriftwerken niederlegt, von ihm selbst zu trennen. Ich schreibe nicht um ein Schriftwerk zu formen, darin *„Meinungen“* zum Ausdruck gelangen, die wandelbarer Einsicht ihr Entstehen danken und morgen anders sein können als heute. In meinen Worten gebe ich auf wahrhaft magische Weise *mich selbst*, aber man kann mich nur dann aufnehmen, wenn man mich in meinen Worten *liebt!* Nicht, wenn man das, was sie besagen, denkerisch zu analysieren sucht! –

Alles hier Dargelegte aber wäre ganz unwesentlich, wenn ich in meinen Worten nicht vermöchte, eine Umwandlung in dem sie Aufnehmenden herbeizuführen, durch die er sich selbst, sein ganzes irdisches Leben und seine gesamte Umwelt erst in der jeweiligen Relation zur *unvergänglichen* Welt seiner geistig *ewigen* Seele zu erkennen vermag, was dann sein ganzes Weltbild klärt und eine beglückende Lebenserneuerung für jeden herbeiführt, der nun konsequent nach der ihm gewordenen Einsicht *zu leben* bereit ist.

Diese Umwandlung in Mitmenschen einer sich selbst zum Problem gewordenen Umwelt zu bewirken, wo immer meine Worte hingelangen, ist Zweck und Sinn meines geistig dirigierten, aus eigener ewiger Geistigkeit inspirierten irdischen Daseins. Es musste inmitten dieser

europäischen Umwelt mit ihrem aufgequollenen Überfluss an Lehren und Meinungen über die vermeintliche oder geleugnete ewige – aller Tierseele überordnete – *Menschenseele*, ein geeigneter Mensch in dieses Erdenleben gelangen, der aus *vorgeburtlicher* Erfahrung im substantiellen ewigen Geiste heranzuholen vermochte, was die hier besprochene Umwandlung vom Erdenmenschen als Voraussetzung fordert. Um der wahrlich relativ vielen willen, die sich nach Lösung aus ihrer Tiergebundenheit sehnen, und einer äonenlang währenden Nacht allertrübster Nichterkenntnis nach dem erfolgten körperlichen Absterben von der äußern Erde entrinnen wollen!

Es kann aber nichts *ewig*-Wirkliches jemals *erden*-wirklich werden, wenn es ihm nicht möglich wird, sich in der ewigen Seele eines vergänglich-

erdenwirklichen *Menschen* zeitliche Darstellung zu schaffen. Die ewige Wirklichkeit des substantiellen Geistes kann sich dem Menschen *nur* im Menschen, – dem Erdenmenschen nur im *Erden*menschen offenbaren, und zwar nur in des Menschen *ewiger* Seele! Keineswegs in seiner Tierseele oder in irgend einem ihm nahen oder fernen Bereich der unsichtbaren, wie der sichtbaren Natur! Darum ist Vermittlung der Einsicht in die Struktur des ewigen substantiellen Geistes jeweils nur durch einen *Erdenmenschen* möglich, dessen ewiger Seele sich der urgezeugte Geistesmensch, – ewig leuchtend im Urlicht, – unvorstellbare Zeiten vor der Offenbarung im Irdischen, *individuell vereinigt* hat. Dass solche Dinge nur erlesenen Seelen empfindbar, – nur erlesenen Gehirnen ertastbar werden können, liegt auf der Hand.

Gesegnet dürfen sich wahrhaftig alle wissen, für die meine Worte allein geschrieben sind! *Gesegnet* seien sie auch *mir* mit dem mir *ewig-eigenen* unerschöpfbaren Segen!

Wie weit sich die allgemeine Vorstellungsfähigkeit der westlichen Erdenmenschen von der unabänderlichen Wirklichkeit der „anderseitigen" göttlich-geistigen *ewigen Seinswelt* entfernt hat, ist heute selbst den vor jedem Zweifel sicheren Gottgläubigen auch nicht ahnungsweise bewusst.

Ich weiß daher sehr wohl die Schwierigkeiten zu würdigen, die der heutige Mensch der europäischen und europäisierten

Zivilisationsbezirke in sich zu überwinden hat, wenn er sich selbst wieder zum gesicherten Empfinden dessen, was in ihm wahrhaftig *ewig* ist, durchringen will. Aber es handelt sich hier um eine unumgängliche Notwendigkeit für jeden Erdenmenschen, der sich seiner Scheinexistenz im vergänglichen Irdischen bewusst wird. Statt gegen eine Weltordnung, die er nicht kennt, zu protestieren, weil sie ihn vermeintlich allein lässt in seiner inneren Not, muss er sich selber wieder *vorstellungsfähig* für das *Ewig*-Wirkliche machen, wozu ich ihm alles an die Hand gegeben habe, dessen er bedarf!

B. Y. R.

Ende

Inhalt

11. Nicht zeitbedingt .
12. Ernste Bitte
13. Fern allem Leidbegehren
14. Den Suchenden . .
15. Geistumschlossen
16. Rückkehr im Ring
17. Im Unerdenklichen
18. Unerwünschtes Wissen
19. Vorschnelles Richten
20. Vom Geiste her
21. Gefahr des Urteils
22. Warnung
23. Zweierlei
24. Schwerstes Erleben